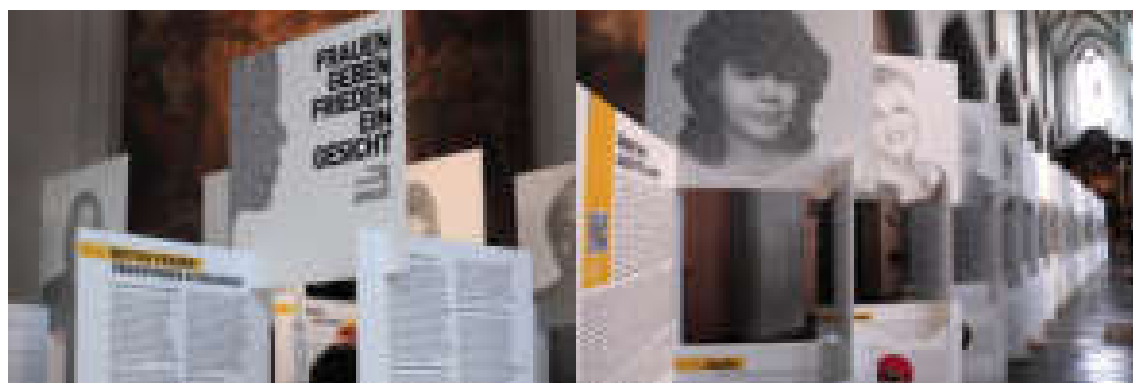




Auf dem Weg zum Frieden – Ausstellung in Aachen eröffnet

Mehr als 100 Gäste waren am 21. September dabei, als die Ausstellung „Frauen geben Frieden ein Gesicht – Über Frieden und Versöhnung in Bosnien und Herzegowina“ mit an bewegenden Begegnungen reichen Vernissage in der Citykirche Aachen eröffnet wurde. Sie wird noch bis zum 9. Oktober zu sehen sein und soll danach als Wanderausstellung durch Deutschland gehen. pax christi Aachen hat die Ausstellung für das Publikum in Deutschland aufbereitet und in Zusammenarbeit mit dem forumZFD, Köln/Sarajevo erstmals nach Deutschland gebracht. Ursprünglich war sie in Bosnien und Herzegowina für das Land selbst erstellt worden und ist dort seit 2018 mehrfach gezeigt worden.



Von Angesicht zu Angesicht - eine beeindruckende Zahl von Frauen schaut die Menschen an.

Gäste aus Bosnien und Politik

Zur Eröffnung waren fünf Friedensaktivistinnen aus Bosnien gekommen, die an der Entstehung der Ausstellung maßgeblich beteiligt waren, ebenso wie die bosnische Botschafterin Jadranka Winbow, NRW-Gleichstellungsministerin Josefine Paul und Hilde Scheidt, Bürgermeisterin der Stadt Aachen. Sie würdigten die Frauen und ihre Arbeit in ihren Grußworten genauso wie der Hohe Repräsentant Christian Schmidt und Nathanel Liminski, NRW-Minister für Europaangelegenheiten, die sich mit einem schriftlichen Grußwort an die Gäste wandten.

Bericht über die Eröffnung der Ausstellung „Frauen geben Frieden ein Gesicht – Über Frieden und Versöhnung in Bosnien und Herzegowina“ in der Citykirche St. Nikolaus in Aachen am 21.9. 2022 – Sabine Schleiden-Hecking für pax christi im Bistum Aachen

Für den Frieden das Gemeinsame betonen

Sie alle betonten den Mut und die Entschlossenheit der Frauen, sich mit ihren Lebensgeschichten einem großen Publikum zu präsentieren. Alle diese Frauen seien Vorbilder – sie erinnerten daran, dass Frieden ein langsamer und mühsamer Weg ist, wie auch Stefan Voges vom Vorstand pax christi Aachen in der Begrüßung sagte. Und was es darüber hinaus bedeutet, in einem vom Krieg zerrütteten Land „dem Frieden ein Gesicht zu geben“.



Stefan Voges, Geistlicher Beirat pax christi Aachen begrüßt die Gäste.

Niemals vergessen und doch versöhnen

In der Ausstellung werden 20 Frauen mit ihren Friedensaktivitäten vorgestellt und porträtiert, die überall in Bosnien und Herzegowina unermüdlich für Frieden und Versöhnung unter den bis heute tief zerstrittenen Volksgruppen arbeiten und sich dafür einsetzen, dass die Gräueltaten des Krieges, die besonders die Frauen betreffen, niemals vergessen werden. Denn nur so – das ist die Überzeugung aller – kann Frieden verwirklicht werden und ein Leben nach den schrecklichen Ereignissen wieder gelingen. Nicht das Trennende, wie unterschiedliche Religions- und Volkszugehörigkeit, sollen betont werden, sondern das Gemeinsame von Menschen, die in einem Staat zusammenleben.



Die Friedensaktivistinnen teilen ihre Geschichte mit allen. Nichts soll vergessen werden.

Bericht über die Eröffnung der Ausstellung „Frauen geben Frieden ein Gesicht – Über Frieden und Versöhnung in Bosnien und Herzegowina“ in der Citykirche St. Nikolaus in Aachen am 21.9. 2022 – Sabine Schleiden-Hecking für pax christi im Bistum Aachen

Aktivistinnen erzählen von ihrem Leben

In zwei Talkrunden, moderiert von Fernsehjournalist Ralf Raspe, erzählten Seida Karabašić, Smilja Mitrović und Radmila Žigić von ihrer Arbeit, und Kristen Schubert vom forumZFD wurde als Länderexpertin zur aktuellen Friedensarbeit in der Region befragt ebenso wie Gerold König, Vorsitzender von pax christi Deutschland, der nach Ende des Krieges 1995 als damaliger Vorsitzender von pax christi Aachen die ersten Initiativen für die Friedensdienstarbeit von jungen Freiwilligen in der Region mitinitiierte.



*Waren extra zur Eröffnung aus ihrer Heimat angereist:
Die Friedensaktivistinnen Seida Karabašić, Smilja Mitrović
und Radmila Žigić.*

Große Hochachtung vor der Leistung der Frauen

In den Grußworten wurde die große Hochachtung deutlich, die die politischen Repräsentantinnen und Repräsentanten, den Frauen und auch der Ausstellung zollen.

So betonte Botschafterin Winbow die besondere Kraft, die Frauen zu eigen sei, und sagte, Frauen könnten die treibende Kraft bei der Veränderung der Gesellschaft sein, ihre Rolle dabei müsse gestärkt werden. Daher müssten beispielsweise Frauenorganisationen besonders unterstützt werden, die diese Friedensarbeit voranbringen. Es dürfe nicht sein, dass es immer nur die Männer seien, die den Frieden verhandelten, weil sie die Waffen hätten – eine Forderung, die der UN-Sicherheitsrat auch völkerrechtlich bindend vorgibt.

Immenses Leid durch furchtbare Gewalt

Ministerin Paul wies in eindringlichen Worten auf die furchtbar große sexualisierte Gewalt an Frauen in Kriegen hin, die zwar international inzwischen – auch als Folge des Bosnienkrieges und der anderen Kriege auf dem Balkan in dieser Zeit – als Verbrechen gegen die Menschlichkeit verfolgt werden können. Diese Gewalt sei Symbol der Erniedrigung des Gegners, der „seine“ Frauen nicht schützen könne. „Der Bosnien-Krieg hat immenses Leid gebracht. Daher ist es umso bewundernswerter, dass danach so viele zivilgesellschaftliche Initiativen entstanden sind, die

Bericht über die Eröffnung der Ausstellung „Frauen geben Frieden ein Gesicht – Über Frieden und Versöhnung in Bosnien und Herzegowina“ in der Citykirche St. Nikolaus in Aachen am 21.9. 2022 – Sabine Schleiden-Hecking für pax christi im Bistum Aachen

versuchen, das Leid und den Schmerz zu heilen“, sagte sie und dankte „all den vielen Frauen in Bosnien-Herzegowina und in anderen Teilen der Welt, die sich trotz erlittener Gewalt für Versöhnung einsetzen“.



Die bosnische Botschafterin Jadranka Winbow, Ministerin Josefina Paul (NRW) und Hilde Scheidt, Bürgermeisterin von Aachen (v.l.n.r.) sprechen Grußworte.

Warum erst über Frieden sprechen, wenn Krieg ist?

„Warum spricht man erst über Frieden, wenn Krieg ist?“, diese nachdenkliche Frage stellte Bürgermeisterin Scheidt gleich zu Beginn ihrer Rede. Sie erinnerte daran, dass während des Bosnienkrieges in Aachen viele Menschen aus Bosnien und Herzegowina Aufnahme gefunden hätten, viele seien auch geblieben und bereicherten heute die Europastadt Aachen. „Die Erinnerung an die Schrecken des Krieges sollen in Erinnerung bleiben, damit nachfolgende Generationen nicht vergessen“. Die Frauen machten durch ihre wertvolle Arbeit anderen Mut Gesicht zu zeigen und aktiv für den Frieden einzutreten.

In Deutschland muss Bewusstsein gestärkt werden

Das betonte auch der Hohe Repräsentant für Bosnien und Herzegowina, Christian Schmidt, der seine Teilnahme an der Ausstellungseröffnung kurzfristig wegen der angespannten politischen Lage im Land vor den Wahlen am 2. Oktober absagen musste. Die langfristige Versöhnung, das gesellschaftliche Engagement für eine friedliche Zukunft müsse aus dem Land selbst kommen – „die Frauen, die in dieser Ausstellung portraitiert werden tun genau dies“. Aber auch in Deutschland sollte das Bewusstsein dafür gestärkt werden, dass die Konflikte noch nicht nachhaltig befriedet seien und dass gerade die Aufarbeitungs- und Versöhnungsarbeit größere Aufmerksamkeit und Unterstützung verdient habe. Viele Menschen aus Bosnien seien nach dem Krieg in Deutschland geblieben. „Die Geschichte Bosnien und Herzegowinas ist so auch zu einem Teil der deutschen Geschichte geworden.“

Ein Zeugnis europäischer Geschichte in Aachen

NRW-Minister Liminski schaute in seinem Grußwort speziell nach Aachen, das als europäische Stadt der richtige Ort sei, dieses wichtige Zeugnis europäischer Geschichte zu zeigen – ein „Zeugnis, das Vergangenheit und Gegenwart verbindet“. Die Ausstellung beeindrucke gerade damit, „dass die Leidtragenden nicht passiv geblieben, sondern zu Botschafterinnen des Friedens und der Verständigung geworden sind.“

Viel gelitten und doch für Frieden eintreten

Seida Karabašić und Smilja Mitrović berichteten von ihrer Arbeit nach dem Krieg. Sie werden beide mit ihrer Initiativen in der Ausstellung porträtiert und setzen sich bis heute dafür ein, dass im Krieg vermisste Menschen gefunden werden, damit ihre Angehörigen ihre Liebsten zur Ruhe betten und sie endlich auch Frieden finden können. Auch sprachen sie von dem persönlich erlittenen Leid und davon, wie sie die Nachricht erreichte, dass der alte hilflose Vater ermordet worden ist, oder wie sich ein zufriedenes, ganz normales Leben in einen Horror verwandelte, weil der einzige, geliebte Sohn als 18-Jähriger eingezogen wurde und bis heute vermisst ist. Wie sein Vater an dem Leid zerbrach und viel zu früh gestorben ist. „Ich möchte einen Appell an Sie aussprechen“, sagte Smilja zum Publikum gewandt, „es soll nirgendwo auf der Welt Krieg herrschen.“ Seida hat nur ein Foto von ihrem Vater als Erinnerung – nichts sonst. „Mein Leben hat sich sehr verändert, ich musste mit meiner fünfjährigen Tochter fliehen, ich wollte aber meinen Vater finden, ich hatte das Bedürfnis etwas zu bewirken und einen Beitrag zum Frieden leisten“. Ein Blick ins Publikum, unter denen auch einige Menschen waren, die den Krieg in Bosnien und Herzegowina selbst erlebt und nach Deutschland geflohen waren, zeigte: Was hier erzählt wurde, das bewegte und weckte Gefühle.



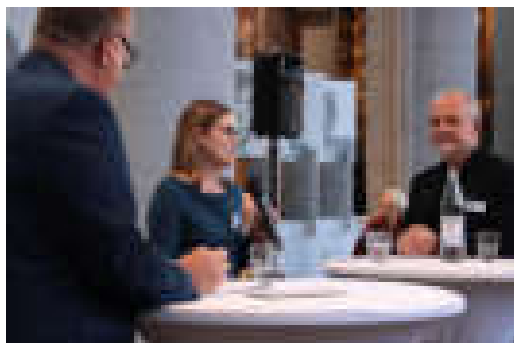
Gespannte Aufmerksamkeit - ein sehr interessantes Publikum war zur Eröffnung gekommen.

Wir können immer nur den Weg bereiten

Im Gespräch auf der Bühne mit Kristen Schubert vom forumZFD und Gerold König, pax christi Deutschland, in dem es darum ging, wie Friedensarbeit gestärkt werden kann, wurde deutlich: Der

Bericht über die Eröffnung der Ausstellung „Frauen geben Frieden ein Gesicht – Über Frieden und Versöhnung in Bosnien und Herzegowina“ in der Citykirche St. Nikolaus in Aachen am 21.9. 2022 – Sabine Schleiden-Hecking für pax christi im Bistum Aachen

Frieden liegt in allen Händen – besonders aber bei der jungen Generation. „Die Jungen können den Frieden weitertragen, der Austausch von bosnischen und deutschen Freiwilligen prägt die junge Generation uns macht das möglich. Wir können immer nur den Weg bereiten.“



Ralf Raspe interviewt Kristen Schubert vom forumZFD und Gerold König, Vorsitzender von pax christi Deutschland. Text:

Sabine Schleiden-Hecking

Fotos: Loni Liebermann